

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 7

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zielten Schüssen. Er hält für bewiesen, daß eine Steigerung der Feuergeschwindigkeit gleichbedeutend sei mit einer Erhöhung des taktischen Werthes der Waffe.

Dem Vorwurfe des raschen Verschlebens der Taschenmunition mit Repetirwaffen müsse die Annahme einer Truppe von mangelhafter Ausbildung unterlegt werden.

In seinen Beurtheilungen über die Fälle, in welchen sich eine erhöhte Leistung der Waffe in Bezug auf Feuergeschwindigkeit im Kriege mit Vortheil anwenden lassen, citirt Verfasser sehr beachtenswerthe Momente und Motive.

Unläßlich der Behandlung der technischen Bedenken, welche sich gegen die Repetirgewehre mit fixem und anhängbarem Magazin erheben, entfaltet der Verfasser korrekte Widerlegungen, welche sich da und dort noch ergänzen ließen durch die Erfahrungen im praktischen Umgange mit Waffen der ersten Art. Der Verfasser neigt sich mehr zu den Repetirgewehren mit anhängbarem Magazin und begründet dies wie folgt:

„Weil das Repetirgewehr zum völligen Laden „doch immer einen längeren Zeitraum beansprucht, „woegen die Waffe mit anhängbarem Magazin „dieselbe Feuergeschwindigkeit so lange beibehält, „als der Soldat Patronen in Magazinen verpackt „besitzt. Außerdem wird sich die Leitung des Feuers „leichter aufrecht erhalten lassen, da der Schütze „nicht die Patronen, sondern nur die Packete zu „zählten hat. Jederzeit weiß er durch einen Blick, „wie viel Patronen er aus dem Magazin verschossen und wie viel er noch besitzt. Auch ist der „Munitionsverbrauch viel leichter kontrollirbar. Der „Munitionsversatz wird außerdem erleichtert, der „Soldat steckt die einzeln ausgepackten Patronen „nicht mehr in seine Tasche, sondern sofort im ganzen Packet. Er hat nunmehr mit der einzelnen „Patrone nichts mehr zu thun.“

„Schließlich lassen sich unsere gegenwärtigen Einladen ohne sehr große Kosten in Repetirwaffen umwandeln.“

„Ein System freilich, das allen Anforderungen entspricht, besitzen wir noch nicht, es scheint uns jedoch die Waffe des Amerikaners Lee diejenige zu sein, auf deren Grundlage weiter bauend sich vielleicht die Zukunftswaffe der Infanterie entwickeln wird.“

Den Schluß des Buches bildet die Erörterung der Frage, ob sich nicht die Wirkung der Gewehre außer auf dem Wege der Feuergeschwindigkeit vielleicht auch noch auf andere Weise steigern lasse? Der Verfasser erinnert dabei an die Kartätsch-Patrone mit je 4—6 Geschosshälften statt des „einen“ Geschosses, zur Verwendung aus einem Magazingewehr auf die kurzen Schußweiten und womit man bei Benutzung des Magazins in einer Minute ca. 64 Geschosse per Waffe entsenden könnte.

Zu dem sehr gut gegliederten und klar gehal-

ten Texte der gesammten Abhandlung sind uns in 56 Holzschnitt-Figuren die Abbildungen der wichtigsten und interessantesten Konstruktionen von Repetirwaffen, Schnellladern, Patronen u. s. w. vorgelegt; gegenwärtig, da die militärische Wissenschaft, Technik und Taktik in Folge der neuen Wirkungssphäre der Infanterie so viel zu denken, zu prüfen u. s. w. veranlassen, müssen wir mit Dank auf die vielen Aufschlüsse, Zusammenstellungen u. s. w. blicken, welche uns der Herr Verfasser durch seine Unermüdblichkeit im Forschen, Sammeln, Arbeiten und Mittheilen zugänglich macht.

Keiner der „Vielen“, welche W. von Ploennies sel. in der Umgestaltung der Infanterie im Allgemeinen, durch die Erkenntniß der positiven und möglichen Leistungen der Handfeuerwaffen als „Eisbrecher“ verehren, kann diese neue Arbeit, die sich an die Werke W. v. Ploennies und seines Mitarbeiters, Major H. Weygand, ergänzend anreicht, entbehren, welche sich auch in Druck und Zeichnungen würdig ihren Vorgängern anschließt. Sie kann Allen, die sich irgendwie bei den wichtigen Influzenzen der Bewaffnung der Infanterie begeistert fühlen, nur angeleugnisch empfohlen werden.

Speziell in der Schweiz, als dem auf dem Kontinente ersten Staate der Einbürgerung der Repetirwaffe zum Militärgebrauch, kann die vorliegende Arbeit nicht verfehlt, sowohl im Militär- als Bürgerstande hohem und allgemeinem Interesse zu begegnen

**Gemeinfachliche Anleitung zum Croquiren des Terrain** mit und ohne Instrumente. Zum Selbstunterricht und für Schulen. Von Josef Bafsauf, Edler von Orion, k. k. Major, Lehrer der Terrainlehre, der Terraindarstellung und Militärmappirung an der technischen Militär-Akademie und Genie-Kadettenschule in Wien. Mit vielen Textfiguren und 2 Tafeln. Wien, 1881. Druck und Verlag von A. Czerny.

Das vorliegende Buch hat es sich zur Aufgabe gemacht, in klarer und leicht verständlicher Weise dem Laien Terrainkunde zu verschaffen und ihn auf die einfachsten Manieren und ohne Zeitverlust croquiren zu lehren. Dabei ist das Werk durchaus elementar gehalten und würde sich für Offiziersbildungsschulen vorzüglich eignen.

Nebst vielen allgemeinen Erklärungen über die nothwendigen Vorbegriffe behandelt das Buch: das Messen, die Terrain-Nomenklatur, die konventionellen Zeichen, die verschiedenen Instrumente und geht dann über zu den à la vue Aufnahmen und dem Croquiren ohne Instrumente.

Der Herr Verfasser hat seinen, in dem „Vorwort“ angegebenen Zweck erreicht, indem dieses Lehrbuch sich sowohl für den Selbstunterricht als auch für Schulen vollkommen eignet. Die neue Bearbeitung der Terrainlehre kann besonders Offiziersbildungsschülern und jüngern Offizieren zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

**Allgemeine Illustrierte Militär-Zeitung.** Hannover,  
Verlag der Helwing'schen Buchhandlung. Preis  
per Quartal Fr. 5. 75.

Die obige, schön ausgestattete Militär-Zeitung erschien mit Anfang dieses Jahres. Monatlich sollen zwei Nummern ausgegeben werden. Wir zweifeln nicht, das neue Unternehmen wird bald große Verbreitung finden.

Nr. 1 bietet einen sehr reichen und interessanten Inhalt und ist mit 16 sehr schön ausgeführten Holzschnitten geziert.

Im Text finden wir außer einer Ansprache an den Leser (in welcher der Zweck der neuen Zeitung dargelegt wird) folgenden Inhalt: 1. der Amazonenklub, Erzählung; 2. die Helden des amerikanischen Rebellenkrieges von Major Scheibert; 3. Feldmarschall Graf von Moltke; 4. das Adlerschießen beim 1. Garde-Regiment; 5. Reiterbilder von Oberst Kähler; 6. die modernen Präzisionswaffen von Major Wengand; 7. strategisch-taktische Aufgaben; 8. das bayrische Armee-Museum; 9. Truppenübungen in Bayern; 10. die k. k. österreichische Infanterie; 11. moderne Pagenstreiche; 12. die Wachtparade (Ballade); 13. militärische Mittheilungen; 14. militärisch-litterarische Mittheilungen; 15. Prachtwerke und Kunstblätter; 16. Renn- und Jagdsport; 17. Vermischtes; 18. Todtenschau; 19. Briefkasten.

Im Übrigen verweisen wir auf den diesem Blatte beigelegten Prospekt.

Wir empfehlen die neue Militär-Zeitung der Beachtung unserer Herren Kameraden; gerade weil sie nicht bloß fachwissenschaftliche Artikel bringt, dürfte dieselbe vielfach mehr als andere Fachzeitschriften ansprechen und gelesen werden.

### **Ein genossenschaft.**

— (Über den Sanitätsdienst bei der Divisionsübung der VII. Armeedivision.) Von St. Gallen aus ist im letzten „Correspondenzblatt für Schweizer Ärzte“ ein Bericht erschienen, aus dem wir das Nachfolgende entnehmen. Die sanitätsmusterungen, welche einige Stunden vor dem Besammeln des Korps angezeigt waren, gaben den Sanitätsoffizieren schon reichlich Gelegenheit zur Arbeit. Bei einem Total-Eintrückungstat von ca. 11,275 Mann stellten sich zur sanitätslichen Untersuchung: von den Gängerüsten der Kavallerie 11 Mann = 3,09%, der Infanterie 651 Mann = 7,42%, der Feldartillerie 128 Mann = 13,73%, des Divisionsparks 23 Mann = 16,91%, des Geniebataillons und der Infanteriepionniere 51 Mann = 9,15%, der Sanität 15 Mann = 12,19%, des Trainbataillons 23 Mann = 7,61%, der Verwaltungskompanie 11 Mann = 12,94%, Total 913 Mann = 8,09%. Gleeson wurden entlassen bei der Kavallerie 1 = 0,28%, bei der Infanterie 378 = 4,30%, bei der Feldartillerie 65 = 6,97%, bei dem Divisionspark 9 = 6,61%, bei dem Geniebataillon und den Infanteriepionniern 25 = 4,57%, bei der Sanität 3 = 2,43%, bei dem Trainbataillon 12 = 3,97%, bei der Verwaltungskompanie 6 = 7,05%, Total 499 Mann = 4,42% der Gängerüsten. Von diesen wurden 201 als zeitweise und 298 als für längere Zeit entlassen bezeichnet. Die Lebtern wurden fast alle zu den divisionsärztlichen sanitätslichen Herbstuntersuchungen eitert. Von Stables wurde nur ein Fall beobachtet.

Vom Einrückungstage an wurden sämmtliche Sanitätsmannschaften unter die sanitätsliche Oberleitung des Divisionsarztes gestellt, der vom 26. August an sich im Hauptquartier in Wyl

befand. Zur Evakuierung von erkrankter Mannschaft wurden für folgende Waffenplätze folgende Spitäler bezeichnet: Brugg: Königsfelden; Zürich: Kantonsspital; Winterthur: Einwohnersspital; Zollikon, Frauenfeld, Pfyn, Mülheim: Einwohnersspital Winterthur, auch Krankenanstalt Frauenfeld; Wyl: Gemeindeskrankenhaus; Gohau und Herisau: Krankenhaus Herisau; St. Gallen und Bischofszell: Kantonsspital St. Gallen. Für den Divisionszusammengang stand folgende Bettenzahl zur Verfügung: Im Kantonsspital St. Gallen 4 bis 8 Betten für Offiziere, 40 bis 48 für Soldaten; im Krankenhaus Herisau 8 Betten für Offiziere, 25 für Soldaten; im Einwohnersspital Winterthur 5 Betten für Offiziere, 15 für Soldaten; im Kantonsspital Münsterlingen 3 Betten für Offiziere, 20 für Soldaten; in der Krankenanstalt Frauenfeld 6 bis 7 Betten für Soldaten; Total 20 bis 24 Betten für Offiziere, 106 bis 115 für Soldaten.

Die Unterkunft der Truppen stand während des Workus in Kantonenmatten und Kasernen, während den Manövern ausschließlich in Kantonenmatten statt. Vom Bivouak wurde ganz abgesehen. Die Kantonenmatten wurden größtentheils als gut bezeichnet, namentlich in den rein agrarischen Gegenden des Mittelthurgaus, in Mülheim, den agrarisch-industriell gemischten städtischen Dörfern des Untertoggenburgs. In sämmtlichen Kantonenmatten erhielten die Truppen eine Wolldecke und in einzelnen Fällen sogar zwei. Hingegen wurde ernstlich über schlechte Abertälerstände in der Kaserne Frauenfeld geklagt.

Von allgemein sanitätslichen Anordnungen, wie Baden, mußte Umgang genommen werden, da die Witterung von Ende August bis 5. September naßkalt und an höheren Orten sogar mit leichtem Schneefall begleitet war. Die Korps-Sanitätsoffiziere unterschien jedoch nicht, die Mannschaft durch Vorträge über Gesundheitspflege zu belehren, und haben dieselben auch von ihren militärischen Vorgesetzten bereitwillig die gewünschte Zell erhalten, um so mehr, als das anhaltende Regenwetter die Truppen vielfach am Ausruhen hinderte.

Über die Verpflegung der Truppen herrschte nur eine Stimme der Anerkennung. Das von der Verwaltungskompanie gelieferte Fleisch war fastlos, das in den eisernen Dosen neuester Konstruktion gebackene Brod erfreute sich seines trefflichen Geschmackes wegen allgemeinen Lobes. Bei der Kavallerie und Artillerie waren fahrende Küchen im Gebrauch, deren Bequemlichkeit anerkannt wurde. Weitere Erfahrungen liegen noch aus. Die Sanitätsbehörde des Kantons St. Gallen hatte in verdankenswerther Weise den Kantonsschmiede schon vor Beginn der Divisionsübung in alle Gemeinden, welche von den Truppen berührt wurden, abgeordnet, um in Verbindung mit den Ortsgesundheitskommissionen namentlich über die Lebensmittel genaue Kontrolle zu üben. Mehr als 100 Wirtschaften wurden inspiziert. Hierbei wurden 21 Weinsorten als schlecht oder gefälscht entdeckt. Während der Divisionsmanöver siedelte der Kantonsschmiede nach Wyl über und installierte ein kleines Laboratorium. Auf die 30 ambulanten Wirtschaften, welche vom Polizeidepartement die Erlaubnis zum Ausschank erhielten, wurde besonders ein wachsames Auge gerichtet und konnten auch wirklich vier Weinsorten aus diesen Wirtschaften theils als gänzlich verdorben, theils als aus Trübwein und Trestlerwein zusammengeschüttet konstatiert werden. Selbstverständlich erfolgte sofortiger Entzug der Schenkslaubnis. Der eugenössische Schoppen wurde als schwächer, dünnner Wein befunden, aber gesund und angenehm und bei den Truppen sehr beliebt.

Das Sanitätspersonal der ganzen Division bestand aus 54 Ärzten, 5 Quartiermeistern, 4 Apothekern, 28 Unteroffizieren, 96 Krankenwärtern, 199 Krankenträgern = 386 Mann = 3,5% der Gesamtkräfte (11000).

Am 7. September schloß der sanitätsliche Workus für das Korps-Sanitätspersonal und führte daselbe nach bloß dreitägigem Workus zu seinem Korps zurück. Aber auch zwei Ambulances erhielten Befehl, am 7. September von St. Gallen abzurücken und an den Brigademännern im Toggenburg Theil zu nehmen; die Ambulance Nr. 35 folgte dann dem 28. Regiment auf seinem Marsche in's Toggenburg, die Ambulance Nr. 32 dem Re-